Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

145 (11.12.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364909

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 145. Donnerstag, den 11. December 1873.

Politische Rundschau.

— Bei Beginn der Dienstags-Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses verlas der Präsident eine königliche Cabinetsordre vom 8. d., wonach Graf Königsmarck von der Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums entbunden und der Handelsminister mit der einstweiligen Führung desselben beauftragt wird.

— Die Mittheilungen über die Veranlassung, welche dazu geführt hat, daß der Herzog Wilhelm von Mecklenburg à la suite der Armee gestellt worden ist, werden jetzt ebenfalls als irrthümlich bezeichnet. Nach der „Kreuzztg.“ ist der Herzog von Schwerin wieder in Berlin eingetroffen.

— Der König Albert von Sachsen hat das bis dahin von ihm geführte Commando der ersten Armeeinspection niedergelegt, in dem dieserhalb an Se. Maj. den Kaiser gerichteten Schreiben aber gleichzeitig die Bitte ausgedrückt, im Falle einer künftig etwa eintretenden Mobilmachung die zu seiner bisherigen Inspection gehörigen Armeecorps wiederum unter seinen Befehl zu stellen.

— Aus Greifswalde, 6. December, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung der Criminaldeputation des Kreisgerichts wurde der wegen Ermordung der Anna Böckler angeklagte Hofgänger Fritz Schütt zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Vertheidiger hat die Appellation gegen das Erkenntniß angemeldet.

— Die k. württembergische Gewehrfabrik in Oberndorf ist nun definitiv von den Gebrüdern Mauser um 200,000 fl. angekauft. Dieselben haben vom württembergischen Kriegsministerium eine Bestellung von 100,000 Mausergewehren für das 13. Armeecorps erhalten. Außerdem haben sie ansehnliche Lieferungen für die Reichskriegsverwaltung auszuführen.

— Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen dürfen Soldaten von der französischen Armee, sowie Beamte der französischen Republik in Uniform ferner das Reichsland nicht mehr betreten. Auch müssen beurlaubte Soldaten, die einen vorübergehenden oder längeren Besuch in Elsaß-Lothringen abstatten, sich bei dem betreffenden Garnisonscommando anmelden. Uebertretungs- und Unterlassungsfälle ziehen Ausweisungen über die Grenze nach sich.

— Die Mittheilungen aus Frankreich sind dürftig. In der Provinz, heißt es, habe es einen schlechten Eindruck gemacht, daß die Wahl der Dreißiger-Commission sich so endlos in die Länge gezogen hat. Das Ministerium geräth in eine immer schwierigere Stellung und muß endlich einen energischen Entschluß fassen oder abtreten. Die Annäherung an das linke Centrum wäre ein Mittel zum Heil, aber man glaubt wenig daran, daß sie sich verwirklichen werde, zumal das Ministerium in schwierigen Situationen doch immer wieder von der Rechten den erforderlichen Halt findet. So auch bei der neulichen Abstimmung, da es sich um die Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen die öffentlichen Freiheiten handelte, erklärte sich die ganze äußerste Rechte für Broglie und Consorten, obgleich der Bruch zwischen dem rechten Centrum und den reinen Legitimisten vollständig, und die Anhänger des Grafen von Chambord und die Orleanisten sich hassen, wie nur je. Die Chambordisten beschuldigen die Orleanisten, daß diese als falsche Brüder die echten Royalisten über den Löffel barbirt hätten, indem sie thaten, als wollten sie die Monarchie mit den Bedingungen herstellen, die der Roy als unumgänglich erachtete, dann aber den Brief vom 27. October zum Vorwande nahmen, um den Roy bei Seite zu schieben und die Prinzen von Orleans an seine Stelle zu setzen. Das Organ des Herrn Thiers, das „Bien Public“, zieht aus diesem Streite den Schluß, daß Frankreich sich vor solchem Spiel mit falschen Karten jetzt um so mehr zu hüten habe, als es selbst den Einsatz des Spieles bilde. Dieses kleinliche Parteigezänk hält gegenwärtig das Tagesinteresse gefangen; aber wenn es schon für die Franzosen unerquicklich ist, so muß es für das Ausland vollends widerwärtig erscheinen.

— Im Proceß Bazaine begann am 7. d. das Plaidoyer des Advocat Lachaud, das darauf hinausläuft, daß Marschall Bazaine in allen Stücken seine Schuldigkeit gethan habe. Das Plaidoyer wird morgen fortgesetzt. Die heutige Sitzung verlief

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Die beiden Liebenden waren wieder so gut wie allein und während da draußen in der Welt furchtbare Heeresmassen gegen einander marschirten, um den gewaltigen Riesenkampf zu beginnen, schlossen hier zwei Herzen, die den feindlichen Nationen angehörten, einen ewigen Liebesbund. Mochten im wilden Haß die Völker aufeinander stürmen, eine unausfüllbare Kluft zwischen den in wilden, heißen Kampf gerathenen Nationen aufklaffen, die beiden Glücklichen fragten nicht darnach, sie fühlten sich mit unauflöslichen Banden an einander gekettet. . . .

Agathens Charakter duldete keine Heimlichkeit. Noch in derselben Stunde vertraute sie dem Vater das Geheimniß ihres Herzens an. Der alte Peltzer wollte schon bei den ersten Worten heftig werden und auffahren; aber die Tochter erinnerte ihn sogleich an die Warnung des Doctors und der Alte fuhr sich über die Stirn und sagte eingeschüchtert: „Daß ich's noch immer vergessen will!“ Er hörte nun zu und seufzte nur mehrmals; selbst als die Tochter mit ihrem Bericht zu Ende war, ließ er sich nicht zu einem leidenschaftlichen Ausbruch hinreißen, sondern murmelte erst mehrmals „hm, hm“, dann sagte er mit gedämpfter Stimme, um jede Aufregung zu vermeiden: „Agathchen, das hätte ich nicht von Dir erwartet, Du bist immer mein kluges, verständiges Kind gewesen und nun verliebst Du Dich in einen Franzosen, jetzt, wo uns diese nichtswürdigen Hallunken das linke Rheinufer stehlen wollen; aber diesmal werden wir's ihnen versalzen.“

„Und ich wollte nicht dem Zuge meines Herzens folgen, weil es einem gewissenlosen Manne beliebt, zwei der edelsten Völker gegen einander zu hetzen!“

„Siehst Du nicht, wie uns die Pariser scheel ansehen?“ entgegnete der Alte und bedenklich das graue Haupt schüttelnd, fuhr er fort: „Sie machen gar kein Hehl daraus, daß sie uns Deutsche hassen, alle durch die Bank und wenn ich in die Brauerei hinuntergeh', schauen mich die französischen Arbeiter wie satte Katzen an, zum Glück versteh' ich nicht, was sie alles hinter mir herplappern, aber was gutes ist's wahrhaftig nicht“

„Ah, das ist die ungebildetste Masse, deren Leidenschaften stets sehr schnell zu erregen sind, aber die besseren Stände zeigen nicht solch' lächerliche Abneigungen.“

„Das könnt' ich nicht sagen“, erwiederte der Vater: „ich

Landesbibliothek Oldenburg

ohne bemerkenswerthen Zwischenfall. Der Spruch des Kriegsgerichts erfolgt wahrscheinlich Mittwoch.

— Der Vertheidiger des Angeklagten, Advocat Lachaud, welcher am 8. December sein Plaidoyer fortsetzte, kam zunächst auf die Ereignisse des 4. September 1870 zu sprechen. Bezüglich derselben äußerte er, werde die Geschichte das Urtheil fällen, daß sich einige Männer gefunden hätten, welche, in der Meinung, daß Frankreich unter einem feindlichen Einfall noch nicht genug zu leiden habe, die Unbilden desselben durch einen begonnenen Aufstand noch vermehrt hätten. Lachaud unterwarf darauf die Unterhandlungen des Marschalls mit dem Feinde einer Kritik und gelangte betreffs derselben zu dem Resultate, daß zwar in gewöhnlichen Zeiten ein General, welcher sich eine solche Handlungsweise zu Schulden kommen lasse, strafbar sein würde; in Metz seien aber die Verhältnisse außergewöhnlich gewesen, da die Regierung in Tours selbst sich dessen sehr wohl bewußt gewesen sei, daß ein Widerstand um jeden Preis unmöglich gewesen sei. Von Gambetta sagte Lachaud, seine einzige Entschuldigung vor der Geschichte würde sein, daß es seinem glühenden Patriotismus erlaubt gewesen sei, auf Erfolg zu rechnen. Sonst würde er kaum eine Entschuldigung haben. — Morgen wird mit dem Plaidoyer fortgefahren werden.

— Die bonapartistischen Blätter Frankreichs melden: Auf den 4. December fiel der Jahrestag der Eintragung des kaiserlichen Prinzen in die Matrikeln des 1. Regiments der Gardegrenadiere. Mehrere wackere Officiere, welche dem Unglück treu geblieben sind, benutzten diese Gelegenheit, um dem kaiserlichen Prinzen ein Andenken zu verehren. Graf R. wurde von seinen Kameraden beauftragt, einen prachtvoll ciselirten Degen nach England zu bringen. Auf der einen Seite der Klinge liest man: „Ehrfurchtsvolle Gabe für Se. Kaiserliche Hoheit. Seine ehemaligen Waffengefährten, 4. December 1873." Auf der andern Seite sind die Namen der Geber eingravirt. — Eine andere und ungleich actuellere Ephemeride fällt auf den 7. December. Am 7. December 1815 wurde der Marschall Ney im Luxemburggarten füsilirt. — Marschall Mac Mahon hat den Verunglückten der „Ville du Havre" aus seiner Privatschatulle eine Gabe von 5000 Fr. geschickt.

— Telegraphisch wird aus Murcia unterm 4. December dem „Standard" gemeldet: Das Bombardement von Cartagena ist fehlgeschlagen und man geht nunmehr wieder mit dem Plan einer regelrechten Belagerung um. Die Regierung und die Generale sind übrigens uneinig darüber, was zu thun sei. Die Regierung ist eines Erfolges benöthigt, mit dem sie vor die Cortes treten kann und verlangt daher einen waghalsigen Streich der einen oder andern Art. Es treffen Verstärkungen an Artillerie ein und gleichzeitig wird verheißen, die Infanterie auf 10,000 Mann zu bringen. Die Insurgenten zeigen eine entschlossene Haltung. Die fremden Geschwader haben ihren Ankergrund nach Porman, einige Meilen von Escombrera verlegt, um den kämpfenden Parteien freien Spielraum zu gewähren. Admiral Chicarro's Bewegungen sind ziemlich unverständlich. Er hat abermals einen Ausflug nach Alicante gemacht, um Kohlen einzunehmen.

†> **Elsfleth**, 10. December. Der 14. December, der Tag, an welchem vor hundert Jahren Oldenburg ein selbständiges Herzogthum unter dem jetzt regierenden Fürstenhause wurde, wird in der Residenzstadt recht festlich begangen werden. Glockengeläute und Böllerschüsse sollen ihn einleiten; der Gottesdienst wird nach Anordnung des Oberkirchenraths das Ereigniß würdigen; am Mittage wird eine Deputation von Magistrats- und Stadtrathsmitgliedern unsern Großherzog beglückwünschen; 6½ Uhr Abends findet ein Fackelzug statt. In Bezug auf diesen wird gewünscht, daß alle anständigen erwachsenen Einwohner (so weit die Anzahl der vorhandenen Fackeln, circa 500, es zuläßt) daran theilnehmen, d. h. Fackeln tragen und dies nicht blos einzelnen Corporationen überlassen bleibe. Wie wir hören, werden die Herren vom Magistrat und Stadtrath in diesem Puncte mit einem guten Beispiel vorangehen. Für die übrige Zeit des Abends ist um Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzparthien (die sonst in der Adventzeit nicht zuläßig sind) nachgesucht und darf wohl erwartet werden, daß die zuständigen Behörden das Gesuch genehmigen. Daß die Stadt an diesem Festtage im Flaggenschmucke prangen wird, versteht sich wohl von selbst. — Hieraus ersehen wir, daß dieser Tag in der Residenz recht feierlich begangen werden wird und es drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: „Wird dieser Tag auch hier in Elsfleth gefeiert werden?" So viel uns bis jetzt bekannt, ist hier eine öffentliche Feier des Tages noch nicht angeregt. Wir glauben daher im Sinne vieler unserer Mitbürger zu sprechen, wenn wir unsern wohllöblichen Gemeinderath hiermit ersuchen, eine der Bedeutung dieses für jeden Oldenburger so denkwürdigen Tages entsprechende Feier veranstalten zu wollen. Auch richten wir an alle Einwohner unserer Stadt die Bitte, durch Aushängen von Flaggen ihren Häusern an diesem Tage ein festliches Aussehen zu geben. Der hiesige Turnverein würde sich ganz gewiß den Dank Vieler erwerben, wenn derselbe die Veranstaltung eines Fackelzuges wieder in die Hand nehmen würde. Daß der Gottesdienst das Ereigniß würdigen wird, ist nach der Anordnung des Oberkirchenraths, schon gewiß.

†> Am Sonntag, den 14. d. M., dem Tage der Jubelfeier, dürfen nach einer Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums Tanzbelustigungen stattfinden.

* Dem Capitain August Hugo Eduard Erdmann zu Bremerhaven wurde für patriotische Handlungen während des Krieges von 1870/71 außerhalb des Kriegsschauplatzes von Sr. Majestät dem Könige von Preußen der Königliche Kronenorden vierter Klasse am Erinnerungsbande verliehen.

— (Postanweisungen nach Südaustralien.) Vom 1. Januar k. J. ab können durch die Postanstalten Zahlungen bis zu 70 ℔ im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Die Summe ist in englischer Währung anzugeben. Das Porto beträgt pro Thaler 1 Gr., mindestens aber 10 Gr. Die Postanweisung muß Zu- und Vornamen des Empfängers resp. der Firma enthalten. In dem Coupon der Postanweisung muß sich der Absender genau nennen. Da die Postanweisungen nicht in die Hände des Empfängers gelangen, darf eine weitere schriftliche Mittheilung auf denselben nicht enthalten sein.

---

mag verkehren mit wem ich will, überall begegnet man mir mit Kälte und Zurückhaltung. All' unsere Landsleute klagen darüber und noch gestern sagte mir der Vater Georgs: „Wenn die Franzosen Schläge kriegen, wie wir's hoffen und ihnen von Herzen wünschen, dann sind wir Deutsche bei diesem tollen Volk nicht mehr des Lebens sicher." Er wollte seine, durch das viele Sprechen trocken gewordene Kehle anfeuchten, besann sich aber, daß er heut schon das ihm leider sehr kärglich bewilligte Maß getrunken und ließ traurig die ausgestreckte Hand wieder sinken.

„Um so besser für uns, Papa", entgegnete Agathe äußerst lebhaft: „wenn ich die Braut eines Franzosen bin, dann haben wir nichts mehr zu fürchten."

„Diese Hitzköpfe werden wenig darnach fragen", warf der alte Peltzer bedenklich ein.

„Und doch droht uns keine Gefahr. Er wird uns schützen und ich weiß, welchen Einfluß er über die Menschen besitzt." Ihre Augen leuchteten in der Erinnerung des Mannes, der über Alle eine hinreißende Gewalt besaß, wenn er sie ausüben wollte.

Der Vater blickte Agathe verwundert an. Er kannte seine Tochter nicht wieder. Sie hatte sich stets so ruhig und besonnen gezeigt und nun bewies sie eine Schwärmerin, die er nicht zu fassen vermochte. Er sah wohl ein, daß es noch einen ganz anderen Kampf kosten würde, das ohnehin verhätschelte, eigensinnige Töchterchen zur Raison zu bringen, als den mit Leonhard und er fühlte sich dieser Aufgabe nicht gewachsen; deshalb begann er ganz offen und ehrlich: „Ich müßt lügen, wenn ich Dir sagen sollt', daß Du mir mit dieser Geschicht' Freude gemacht; Du solltest Georg heirathen, das war mein Lieblingsgedanke, er ist ein prächtiger, guter Mensch und sein Vater hat noch ein Bischen mehr in die Suppe zu brocken als ich; aber wenn Du einmal den armen Schlucker haben willst, ich kann Dir's nicht wehren, ich will mir nicht noch einmal den halben Tod einschenken."

„Herzväterchen, das sollst Du auch nicht. O wie lieb, wie gut Du bist!" und sie warf sich jauchzend an den Hals des Vaters, der sich vergeblich ihrer stürmischen Zärtlichkeit zu erwehren suchte. „Uff, Uff, Du erstickst mich ja", stöhnte er unwillig und doch empfand er dabei das ganze väterliche Behagen, von seiner Tochter so innig geliebt zu werden.

Da es einmal nicht mehr zu ändern war, so suchte er auch in seiner bequemen Weise der „nichtsnutzigen Geschichte" die angenehmste Seite abzugewinnen. „Du machst freilich einen dummen Streich, Agathchen, einen armen Arzt zu heirathen, das wirst

Landesbibliothek Oldenburg

— Ueber ein Eisenbahn-Unglück in Verden ging uns folgende Mittheilung zu: Ein Sergeant von der dritten Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 14 zu Verden wurde am Montag Abend durch den von Bremen kommenden Personenzug Nr. 57 beim eigenmächtigen Ueberschreiten der Bahn erfaßt und total in Stücke gefahren.

— Die Insel Spikeroog hat durch die diesjährigen Herbststürme furchtbar gelitten. Eine ganze Dünenkette ist fortgerissen und wo im Sommer das Strandhotel gestanden, ist jetzt Alles Wasser. Die höchsten Fluthen ereigneten sich am Mittwoch den 19., Freitag den 21. und in der Nacht vom 21. auf den 22. November. In der letzten Fluth nahmen die Dünen im West-Nordwesten etwa 4 bis 5 Meter ab, so daß man befürchtet, daß die Dünenstrecke im West-Nordwesten nach und nach ganz weggerissen wird.

— Magdeburg, 4. Dec. Das Hotel zum „Weißen Schwan" in Magdeburg geht allen übrigen deutschen Restaurationen und Hotels ersten Ranges in der Beseitigung der französischen Namen der Speisen mit gutem Beispiel voran. Es giebt dort keine Menu, sondern eine Speisekarte, statt Bouillon ißt man immer Fleischbrühe, statt legirte Suppe versetzte Suppe, Ragout fin en coquilles heißt: „Würzfleisch in Muscheln", Fricassée von Kalb, Huhn oder Hase in Gemengsel von K., H. oder H. Zum Rindfleisch bekommt man keine Sauce, sondern Tunke, Kalbscotelettes sind ganz einfach Kalbsschnitte oder Kalbsschnittchen, Hammelcotelettes sind Hammelrippchen, Roastbeef wird mit Ochsenfleisch bezeichnet und als „Dessert" erhält man Nachtisch. Freilich für Remoulade ist noch keine deutsche Bezeichnung gefunden, trotzdem ißt man Remouladentunke. So komisch die Namen auch in der ersten Zeit klingen mögen, so gewöhnt man sich doch sehr leicht daran, und alle Tischgäste, vornehmlich die Officiere, denen man auch diese deutsche Eroberung zu danken hat, halten streng darauf, daß der deutsche Character der Speisekarte consequent durchgeführt wird.

— Von der russischen Grenze. Am 31. October c. Abends wurde in der preußischen Forst bei Schmaleningken eine russische Schmugglerbande von 8 Mann, während sie bei einem Feuer, ca. 1/4 Meile von der Landesgrenze entfernt, lagerte, von 4 anscheinend russischen Grenzsoldaten überfallen, von denen einer sein Gewehr in dem Augenblicke abschoß, als die Schmuggler aufgeschreckt davon flüchteten, wodurch der eine Schmuggler, ein russischer, wohlhabender Bauer, in einer Entfernung von 4 Schritten derart in den Unterleib getroffen wurde, daß er nach 2 Stunden verstarb. In Folge der hierauf auf preußischer und russischer Seite angestellten vielseitigen Untersuchungen und nach Confrontation preußischer Leute mit den längs der Grenze auf 1 Meile stationirten Grenzsoldaten gelang es, den Mörder in der Person eines russischen Bauern aus der Frenzgegend, welcher schon sonst in dem Rufe stand, daß er den Schmugglern als Führer diene, und sie auch wieder an die russischen Grenzsoldaten verrathe, zu ermitteln. Er hatte dem Erschossenen vorher zu dem Grenzübergange seine Dienste als Führer und Auskundschafter vergeblich angeboten, verrieth darauf die Schmugglerbande an die russischen Grenzsoldaten und verleitete diese, die Grenze zu überschreiten, wonächst er, bei der Lagerstelle angelangt, sogleich, ehe es die Soldaten verhindern konnten, den Schuß aus Rache abfeuerte. Als die Soldaten zur Stelle, über die That erschreckt, ihm Vorwürfe machten, äußerte er: „Was schadet das, er wird hier verwesen, und keiner wird nach ihm fragen." Er nahm dann noch die von den Schmugglern auf der Lagerstelle zurückgelassenen Gegenstände, worunter namentlich mit Spiritus gefüllte Blechgefäße, mit sich. Durch die Energie des russischerseits mit der Voruntersuchung beauftragten Stabscapitän von Frantz gelang es, den Mörder, welcher sich in den Wäldern versteckt hielt, einzufangen. 5 russische Grenzsoldaten sind, als bei dem Vorfalle durch Grenzverletzung betheiligt, gleichfalls gefänglich eingezogen.

— London, 7. December. Nach Meldungen, welche über Lissabon von der Westküste Afrikas hier eingetroffen sind, setzen die Ashantes ihren Rückzug in das Innere fort. Der Obergeneral der britischen Truppen, Wolselei, welcher am Fieber erkrankt war, befindet sich in der Besserung, aber eine große Anzahl von Officieren liegt noch am Fieber darnieder.

Noch ein Wort*).

Es tönt bescheiden ein Flehen aus deutscher Brust empor,
Um deutsche Herzen zu rühren, dringt's auch in unser Ohr!
Und es kommt von deutschen Männern, die als des Rheines Wacht
Für's Vaterland gestritten in mancher heißen Schlacht!

Und es kommt von deutschen Männern, die einst in ihrem Wahn
Sich als Soldaten vergingen und nicht die Folgen sah'n.
Sie litten gar harte Strafen und büßen heute noch,
Wo längst schon ein gold'ner Frieden in uns're Gaue zog.

O lasset Euch jetzo rühren — Ihr Deutschen weit und breit,
Für sie um Gnade zu flehen, zeigt willig Euch bereit:
Zeigt jetzt als Volk von Brüdern für sie ein Bruderherz,
Um ihre Noth zu enden, zu enden ihren Schmerz!

O lasset für sie uns bitten bei Seiner Majestät
Dem Allergnädigsten Kaiser, der unser Fleh'n versteht;
Er wird dem Volke von Brüdern die Gnade nicht entzieh'n,
Da dankbar uns're Herzen zu ihm in Lieb' erglüh'n.

Es harren der Aermsten viele auf uns in ihrem Leid,
Die einstens sind ausgezogen für uns zum Tod bereit!
Drum lasset für sie uns handeln: 's ist ein heil'ge Pflicht,
Wenn unser Herz als deutsches für sie um Gnade spricht!

*) Das vorstehende, dem „Mainzer Anzeiger" entnommene Gedicht wendet sich an die Gnade und Milde der hohen Richter, indem es zugleich die Miterwärmung der öffentlichen Meinung anstrebt, damit so Mancher, der um soldatischer Vergehen im letzten schweren Kriege willen noch heute Strafe verbüßt, durch einen verzeihenden Spruch aus seiner Haft erlöst und begnadet werde.

Du schon später, einmal einsehen; aber Dr. Aubert ist wenigstens ein tüchtiger, gescheidter Mensch, das muß ich selber sagen und wenn wir ihm ein bischen unter die Arme greifen, daß er anders aufzutreten vermag, dann kann er's hier schon zu einer tüchtigen Praxis und damit sein Schäfchen in's Trockne bringen."

„Siehst Du Papa, was Du für kluge Einfälle hast", schmeichelte sie dem alten Manne, „ich wußte schon, daß Du für Alles Rath finden würdest. Noch gestern scherzte Jules, daß dem Arzte ein prächtiger Wagen nothwendiger sei, als das herrlichste Wissen.

„Na, da merkst Du, daß ich Recht hatte", entgegnete der Alte erfreut, der sich gern von dem klugen Töchterchen um den Bart gehen ließ: „Aber dafür will ich schon sorgen, er soll eine Equipage kriegen, daß die neugierigen Pariser sich nur deshalb den Dr. Aubert kommen lassen, um vor ihrem Hause das herrliche Gespann halten zu sehen."

Sajöne Pferde waren ohnehin die Schwäche des wackern Brauereibesitzers und seitdem das Gespräch darauf gekommen war, traten für ihn die meisten Bedenken in den Hintergrund; er beschäftigte sich damit, für seinen künftigen Schwiegersohn eine Equipage auszumalen, die ganz Paris bewundern sollte. Mochten da immer ein paar Tausend Thaler springen, in solchen Sachen war er kein Knauser und der alte Practicus wußte ohnehin recht wohl, daß gerade dieses Geld sehr nützlich würde angewandt werden und seine reichlichsten Zinsen tragen werde.

Als nun Dr. Aubert erschien, um sich in formeller Weise das Jawort zu holen, fand er den Vater Agathens in der behaglichsten Stimmung und den Widerstand, auf den er gefaßt gewesen war, bereits völlig beseitigt. Das kluge Mädchen hatte Recht gehabt, der alte Herr, der für gewöhnlich so bärbeißig und unlenksam aussah, zeigte sich heut von einer Gemüthlichkeit, die den jungen Franzosen entzückte. Man sah es dem wackern, alten Manne an, daß er jetzt, nachdem er einmal sich in's Unvermeidliche geschickt, an seinem Schwiegersohn wirkliches Gefallen fand. Außer der Armuth desselben hatte er nichts an ihm auszusetzen und die ließ sich, wie er mit Sicherheit annahm, bei einem Doctor leichter kuriren als irgend eine andere Krankheit. Zwar mußten sie beide auf einen lebhaften Ideenaustausch verzichten, aber ein solcher war ohnehin nicht nach dem Geschmack des alten Peltzer, er begnügte sich mit wenigen Worten. Trotz seines Phlegmas besaß er doch so viel Menschenbeobachtung, um den tüchtigen Character seines künftigen Schwiegersohnes zu erkennen. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Nach einer heute eingegangenen Verfügung des Großherzoglichen Staatsministeriums dürfen am **14. d. M.**, dem Tage der Jubelfeier, **Tanzbelustigungen** stattfinden.

Elsfleth, 1873 Dec. 10.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Da von der Oberbehörde bestimmt worden, daß die Gebühren für die Tanz-Erlaubniß-Scheine in Zukunft **bei Ertheilung der Erlaubniß stets baar** erhoben werden sollen, so bringt das Amt Solches den Betreffenden hiedurch zur Kunde.

Elsfleth 1873 Dec. 10.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Der

Ausverkauf von Kurzwaaren,

im Hause des Herrn **H. Höpker**, dauert nur noch bis Sonnabend Abend 9 Uhr und werden sämmtliche Waaren zu den billigsten Preisen ausverkauft.

J. Hümann.

Beste Schottische Candle- und Haushaltungskohlen, empfiehlt billigst

J. G. Borgstede Sohn.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Concordia - Bierhalle.

Schöne marinirte Neunaugen sind wieder vorräthig bei

H. Höpker.

Elsfleth. Für einen kleinen Haushalt in hiesiger Stadt ein ordentliches zuverlässiges Mädchen auf sogleich, event. nächsten Mai, gegen hohen Lohn.

Auskunft ertheilt Rstllr. **Bodenkamp.**

Zu vermiethen

per 1. Mai 1874 eine Wohnung.

G. F. Lindemann Wwe.

Allgemeiner deutscher
Schiffszimmerer-Verein.

Am Donnerstag, Abends 7 Uhr, Versammlung bei Herren J. Brumund und Comp.

Der Vorstand.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Außerordentlich vortheilhafte

Glücks-Offerte.

Glück u. Segen bei Cohn

Große vom Staate Hamburg garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen 123,000 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet**; sie enthält **nur 69,000 Loose** und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen** nämlich: **ein großer Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler**, speciell **Thaler 80,000 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2** mal **12,000, 10,000 2** mal **8000, 2** mal **6000, 5** mal **4800, 13** mal **4000, 11** mal **3200, 12** mal **2400, 27** mal **2000, 3** mal **1600, 55** mal **1200, 126** mal **800, 6** mal **600, 2** mal **480, 312** mal **400, 312** mal **200, 10** mal **120, 365** mal **80, 16000** mal **44, 18330** mal **40, 16, 8, 6, 4** und **2 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

17. und 18. December d. J.

festgestellt, zu welcher

das ganze Original Loos nur 2 Thl.
das halbe do. nur 1 Thl.
das viertel do. nur 15 Sgr.

kostet, u. sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (keine Promessen oder Privat-Loose) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages oder gegen Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt** und **verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste** und **Allerglücklichste**, indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler ꝛc., **und jüngst** in den in den **Monaten Oct. und Nov. d. J.** stattgehabten Ziehungen die **Gesammt-Summe** von über **100,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

☞ **Jede Bestellung** auf diese **Originalloose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Haupt-Gewinn ev. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der vom **Staate Hamburg garantirten grossen Geld Lotterie, in welcher über**

5 Mill. 300,000 Thaler

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 69,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120,000 Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 2 mal 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 5 mal 12,000, 13 mal 10,000, 11 mal 8000, 12 mal 6000, 27 mal 5000, 3 mal 4000, 55 mal 3000, 126 mal 2000, 320 mal 1500, 1200 & 1000, 687 mal 500 300 u. 200, 16008 mal 110 u. 100, 18322 mal 40, 20, 15, 10 und 5 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

17. u. 18. December d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Loos nur 2 Thl.
das halbe do. nur 1 Thl.
das viertel do. nur 15 Sgr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

☞ Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

☞ Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Bremerhaven, 9. Dec.		nach
Helene, Stege		B. Ayres
Hamburg, 7. Dec.		nach
Wilhelmine, Frage		Laguayra
Seenymphe, Held		von Brake
Cardiff, 4. Dec.		nach
Alida, Siebje		Bahia
Dundee, 4. Dec.		nach
Otto, Frage		Boneß

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg